

Untersuchungen über den rapiden Gedankenverlauf beim plötzlichen Auftauchen des Gedankens an eine unausgeführte Absicht. (Vergl. GIESSLER, *Über die Vorgänge bei der Erinnerung an Absichten.* Halle, Kaemmerer, 1895.)
M. GIESSLER (Erfurt).

MABEL W. LEAROYD. **The „Continued Story“.** (Minor Studies from the Psychological Laboratory of Wellesley College, communicated by MARY WHITON CALKINS.) *Americ. Journ. of Psychol.* Vol. VII. No. 1. S. 86 bis 90. 1895.

Unter „Fortgesetzte Geschichten“, Continued Stories, versteht Verfasserin die gewöhnlich nicht niedergeschriebenen, freigeschaffenen Erzählungen, besser Dichtungen, die von den Erfindern nicht selten über Wochen, Monate, selbst Jahre fortgesponnen worden waren, und bei denen diese selbst meist ($\frac{3}{4}$ der Fälle) als die Haupthelden in verschiedenen mit der Zeit sehr wechselnden Situationen auftreten, entsprechend den mit der Zeit wechselnden Wünschen und Idealen. Die Nachforschung bei Volksschulkindern, männlichen und weiblichen Studenten und einigen mitten im Leben stehenden Personen ergaben zunächst, daß sich derartige Träumereien bei Kindern mehr nachweisen ließen, als bei Erwachsenen, welche wohl teilweise die Erinnerung daran verloren haben, und bei Mädchen häufiger waren als bei Knaben, wie auch bei den Erwachsenen die Zahl der sich an solche Träumereien erinnernden Frauen weit größer war als die der Männer.

Anstofs zu solchen Träumereien, welche vorwiegend angenehmen Gefühlston trugen, gab meist ein gerade gelesenes Buch oder ein besonderes Erlebnis. Als sehr günstige Bedingung hierfür erwies sich die Einsamkeit, besonders die Nacht. Es ist sicher ein anziehendes Gebiet des Seelenlebens, das die feinfühligere Verfasserin hier aufdeckt und wissenschaftlich zu durchdringen versucht hat, so sehr sich auch die zarten Phantasiegebilde der derb zugreifenden Faust wissenschaftlicher Forschung zu entziehen streben.
M. OFFNER (München).

ARTHUR ALLIN. **The „Recognition-Theory“ of Perception.** *Americ. Journ. of Psychol.* Bd. VII. S. 237—248. 1896.

Unter der Wiedererkennungstheorie der Wahrnehmung versteht der Verfasser diejenige Theorie, nach welcher bei jeder Wahrnehmung ein Wiedererkennen des früher wahrgenommenen gleichen Objektes stattfindet, also die Reproduktion früherer gleichartiger Eindrücke auf Grund der sog. Ähnlichkeitsassoziation. Als ihre Vertreter nennt Verfasser unter anderen SPENCER, BAIN, DEWEY, besonders HÖFFDING und überraschender Weise auch EMPEDOKLES und DEMOKRIT, weil diese, wie noch mancher Andere übrigens von den Alten, gesagt haben, daß nur das Gleiche Gleiches erkenne. Indes hat dieser Satz gar nichts zu schaffen mit der in Rede stehenden Frage; er ist vielmehr eine allerdings recht schwache Ahnung von der sog. spezifischen Energie der Sinne, wie auch W. WINDELBAND in seiner *„Geschichte der alten Philosophie“*, S. 213, Anm. 5, richtig bemerkt. Gegen die Theorie macht Verfasser geltend:

1. Die Wahrnehmung ist kein Erinnerungsakt; das lehrt die vorurteilslose Beobachtung der einfachsten Thatsachen.

2. Wahrnehmung ist darum auch keine Vergleichung, weil ja bei der einfachen Wahrnehmung kein zweites Bild hinzutritt.

3. Auch liegt bei ihr in keinem Fall psychische Chemie vor, weil diese selbst gar nicht besteht.

4. Wahrnehmung ist ferner keine Wiederbelebung früherer Eindrücke, ein Einwand, dessen prinzipielle Verschiedenheiten von 1. Referent nicht recht finden kann.

5. Die Ausdehnung des Begriffes Wiedererkennen auf die Wahrnehmung ist unberechtigt.

6. Die Ursache der sog. Bekanntheitsqualität ist von HÖFFDING falsch erklärt, wobei Verfasser allerdings auch HÖFFDING falsch zu verstehen scheint.

7. Die Theorie versagt bei der Erklärung von Sinnestäuschungen und anderen abnormen Erscheinungen. M. OFFNER (München).

ARTHUR ALLIN. **Recognition.** *Americ. Journ. of Psychol.* Bd. VII. S. 249—273. 1896.

Verfasser geht aus von dem in der Litteratur vielfach berührten überraschenden Phänomen der sog. Erinnerungsfälschung, Paramnesie, welche darin besteht, daß man beim erstmaligen Wahrnehmen eines Gegenstandes, eines Vorganges irriger Weise glaubt, ihn schon früher einmal wahrgenommen zu haben. Thatsächlich unbekannte Dinge erscheinen als bekannte. Wenn übrigens Verfasser meint, HÖFFDING habe diese illusorische Bekanntheit im Auge, wenn er das unmittelbare Wiedererkennen auf das Vorhandensein einer Bekanntheitsqualität zurückführt, so ist er sehr im Irrtum. HÖFFDING denkt hier an eine Bekanntheitsqualität, welche ein thatsächliches, kein eingebildetes früheres Kennenlernen des Objektes andeutet, aber eben nur andeutet, nicht zu klarem Bewusstsein zu bringen vermag. Obwohl ich HÖFFDINGS Erklärung dieses Phänomenes in meiner Untersuchung über „Die Grundformen der Vorstellungsverbindung“, *Philos. Monatsh.* XXVIII, 1892, angriff und auch heute noch nicht anerkennen kann, so muß ich ihn doch gegen Mißverständnisse in Schutz nehmen.

Für solche Bekanntheitsillusion sucht Verfasser in manchen Fällen, ohne allerdings tiefer auf die Sache einzugehen, den Ursprung in Ermüdungszuständen, welche unerwartete assoziative Verbindungen zur Reproduktion zu bringen vermögen, wie im Halbtraum und ähnlichen Zuständen. Bezüglich der Träume und des Phantasierens wirft Verfasser ein, daß hier kein Erinnerungsphänomen vorliegt. Als ob je ein Mensch im Ernste behauptet hätte, Träume seien Erinnerungen in subjektivem Sinne d. h. Bilder, Erlebnisse, oder wie wir es nennen wollen, bei denen der Träumende oder der Phantasierende sich bewußt ist, daß er sie schon einmal, und zwar genau in gleicher Weise, erfahren habe! Andererseits wird er selbst nicht leugnen wollen, daß die Traumbilder u. dergl. wenigstens in ihren Teilen sich doch aus der Wiederkehr früherer Erlebnisse bzw. Teilerlebnisse zusammensetzen. Nihil est in